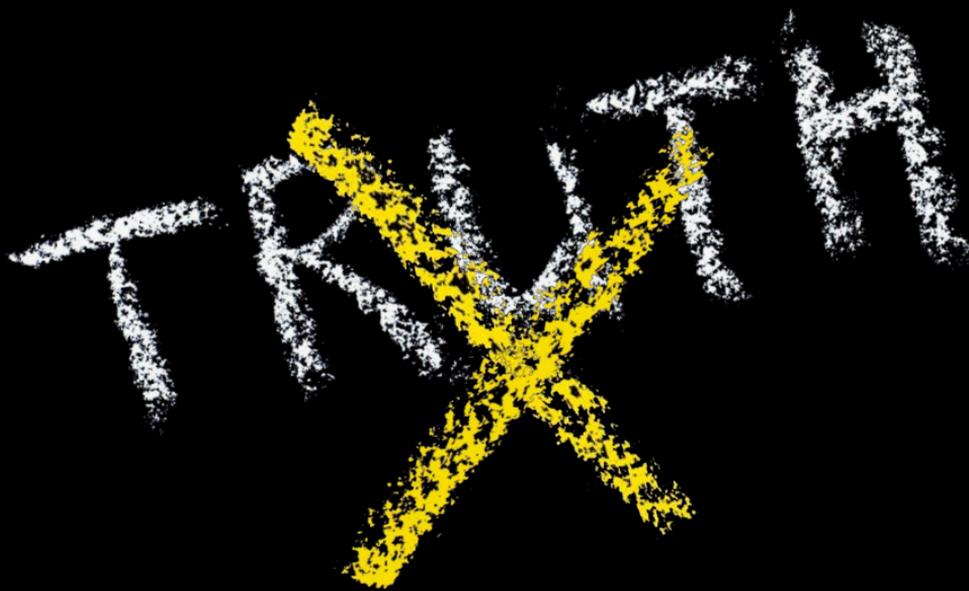


SPIELZEIT

2022-2023



Kasematten-
theater

www.kasemattentheater.lu

SPIELZEIT

2022-2023



Liebe Freunde des Kasemattentheaters,

ist da jemand von Ihnen der dieses Vorwort liest, der vielleicht findet, die Weltlage sei augenblicklich ganz in Ordnung? Das Weltgeschehen laufe zurzeit eigentlich ziemlich perfekt? Wohl eher nicht. Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit entstanden während der Aufklärung, sind jedoch im 21. Jahrhundert wieder weltweit in Gefahr. Wir haben einen, das Gemeinwesen zersetzenden, Kapitalismus, schwindende demokratische Öffentlichkeit, explodierende Ungleichheiten, Konsumterror, klimabedingte Migrationsströme, Massentierhaltung, neue Kämpfe um Meinungsfreiheit und Menschenrechte. Dazu Inflation, Krieg in der Ukraine, fatale Abhängigkeit unserer Energie und Wirtschaft von autoritären Staaten wie Russland, China und den Golfstaaten während rechte Populisten Mehrheiten mitten in Europa organisieren.

Die Schriften George Orwells haben uns zum Teil für diese Spielzeit inspiriert. Besonders merkt man dies natürlich an der Lesung unter dem orwellischen Titel *War is peace*, die die Spielzeit eröffnet, und an dem Musikprojekt nach dem Roman *1984* am Ende der Saison. Orwells dystopischer Roman *1984* hat, besonders seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine, nochmals an Relevanz gewonnen. Es gibt einige Parallelen zwischen dem Buch, das 1949 geschrieben wurde um eine Welt unter totalitärer Überwachung zu beschreiben und dem heutigen Russland, wo Bürger dafür bestraft werden, dass sie Moskaus Angriff auf die Ukraine als „Krieg“ und nicht als „militärische Spezialoperation“ bezeichnet haben. Auch diese Sprachregelungen, sowie die Durchsetzung des imperialen, putinschen Geschichtsverständnis mit allen Mitteln, erinnern an Orwells Roman, in dem die Hauptfigur Winston selbst, als Angestellter, an der Verfälschung der Geschichte mitarbeiten muss. Diejenigen, oft Intellektuelle oder Künstler, die den Kampf gegen einen totalitären Staat aufnehmen, sind zunächst zum Scheitern verurteilt... Aber Kunst schafft immer wieder Freiräume und macht Hoffnung.

Auch im sogenannten „Westen“ gewinnt die Frage „Wie frei ist denn nun die Kunst?“ wieder an Relevanz. Emotional aufgeladen prallen in Thomas Melles Stück *Ode* (unter der Regie von Wolfgang Hagemann) die unterschiedlichsten Haltungen aufeinander. Die Privilegien weißer Westeuropäer treffen auf das Einklagen von ethnischer Diversität, Shitstorms werden losgetreten aufgrund einer verdächtigen Formulierung, das Nachdenken über Identität wächst zur identitären Bewegung aus. Schnell wird klar, dass Kunst keineswegs ein Neben-, sondern der Hauptschauplatz ist, das Herzstück unserer demokratischen Gesellschaft, deren Grundsätze und Werte scheinbar zur Disposition stehen. *Ode* zeichnet das dystopische Bild

einer hochnervösen, erregten westlichen Gesellschaft, die eine klare Orientierung verloren hat.

Wir freuen uns in der nächsten Spielzeit auch auf die Uraufführung von *Janus*, dem Erstlingswerk für die Bühne der Luxemburger Autorin und Schauspielerin Anouk Wagener mit Catherine Janke und Pitt Simon. Besonders relevant scheint uns auch der Monolog *Schwester von* von Lot Vekemans, mit Marie Jung, in einer Inszenierung von Anne Simon, der den Fokus nicht auf das offizielle Narrativ um die heldenhafte Antigone, sondern bewusst auf ihre Schwester Ismene richtet, die sich immer wieder neue Fragen stellt und in ihrer menschlichen Unentschlossenheit uns allen doch sehr viel näher ist als ihre berühmtere Schwester.

Im Sinne der Nachhaltigkeit, zeigen wir in dieser Spielzeit auch die Wiederaufnahme einiger Projekte die bereits letzte Saison mit großem Erfolg aufgeführt wurden. So fand beispielsweise *Madame Köpenick*, eine feministische Komödie von Guy Helmingier mit Brigitte Urhausen und Michael Schrod, nach der Premiere am Kasemattentheater auch an der Berliner Vagantenbühne regen Zuspruch. In diesem Sinne wird auch die Lesung *Weltbühne* mit August Diehl und Marc Limpach in der Spielzeit 2022/2023 in Berlin wiederaufgeführt werden. Nach dem großen Erfolg der musikalischen *Carte blanche* von Michel Reis, seit dieser Spielzeit neues Mitglied des Verwaltungsrates unseres kleinen Hauses, wird der Luxemburger Jazzpianist das eine oder andere Vocal-Jazz-Konzert am Kasemattentheater organisieren; die genauen Daten und Line-ups werden noch zu einem späteren Zeitpunkt mitgeteilt.

Spielfreude, Kreativität, Aktualität und Risikobereitschaft sind die Markenzeichen unseres kleinen Theaters, das auf künstlerische Qualität setzt und dabei immer auch eine Plattform für Experimente und junge luxemburgische Talente bildet. Dieses Programmheft ist nun übrigens das 15. Spielzeithaft des Kasemattentheaters, seitdem unser kleines Theater ein Jahresprogramm veröffentlicht. In Sinne einer Kontinuität an immer wieder überraschenden Projekten, versucht unser Theater auch in dieser Spielzeit aufs Neue ein Garant für spannendes, innovatives, kritisches und literarisches Theater zu sein.

Schlussendlich wünschen wir uns allen, in dieser neuen Spielzeit 2022/2023, keine pandemiebedingten Auszeiten, sondern aufregende Theaterabende, interessante Denkanstöße und viel Theaterlust, sowie allen auf der Bühne Spielenden und Lesenden wie immer ein herzliches: Merde!

Lex Weyer

Präsident des Verwaltungsrates

Marc Limpach

Dramaturgie

September

War is Peace!

Eine Lesung über Sprache, Krieg und Politik

mit Texten von George Orwell, Viktor Klemperer, Hannah Arendt, Pierre Bourdieu, Pierre Puth, Maria Stepanova, Natalija Woroschbyt, Wladimir Metjolkina, u.v.a.

mit Véronique Fauconnet, Anne Klein, Marc Limpach und Jules Werner

am Donnerstag, den 29. September 2022
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Koproduktion des Kasemattentheaters
mit dem TOL und dem Théâtre du Centaure



Théâtre du
centaure



Vor mehr als 70 Jahren, 1949, erschien George Orwells Roman „1984“. Er spielt in einem totalitären Staat, der sich in einem dauernden Kriegszustand befindet und dessen Regierung eine Sprachregelung durchgesetzt hat, um nicht nur das Verhalten, sondern auch das Denken der Menschen zu kontrollieren und zu manipulieren. Mit Hilfe dieses „Newspeak“ (Neusprech) sollten „Gedankenverbrechen“ im Ansatz verhindert werden. Bereits zwei Jahre vorher, 1947, war unter dem Titel „Lingua Tertii Imperii“ (Die Sprache des Dritten Reiches) das „Notizbuch eines Philologen“ von Viktor Klemperer erschienen. Der jüdische Gelehrte hatte die Nazijahre dank seiner arischen Ehefrau überlebt und Tagebuch geführt. In seiner Abhandlung zur Sprache des Dritten Reiches ging Klemperer ähnlich wie Orwell vor, nur dass er nichts erfinden musste: Die Originaltöne hatten die Nazis geliefert. In „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ benutzte Hannah Arendt eine Methode „des buchstäblichen Ernstnehmens ideologischer Meinungen“, um die totalitäre Versuchung sprachlich zu verstehen. Erhard Eppler analysiert 1992 die Krise der Politik im Spiegel der Sprache und kritisierte die vorgestanzten Floskeln der Politiker in der Wohlstandsgesellschaft.

Um die Jahrtausendwende analysieren die französischen Soziologen Pierre Bourdieu und Loïc Wacquant die Sprache des Neoliberalismus und der Globalisierung. Eric Hazan bemerkt für Frankreich eine disziplinierende „Lingua Quintae Republicae“ (Die Sprache der Fünften Republik) und Serge Halimi untersucht die Sprache der Journalisten angesichts der Kriege im Kosovo, Irak oder in Afghanistan. Natürlich steht der verbrecherische Angriffskrieg von Putin auf die Ukraine auch im Mittelpunkt dieser Lesung: von den grotesk „orwellischen“ Beschränkungen der Meinungsfreiheit in Russland selbst, bis zu den Reaktionen und Zeugnissen von russischen und ukrainischen Intellektuellen. In einem russischen Gerichtssaal spricht am 1. April 2022 ein unbekannter junger Mann, der Journalist Wladimir Metjolkina, Mitherausgeber einer Studentenzeitung, mutig über Meinungsfreiheit, Propaganda und Politik... Seine Rede soll nicht ungehört bleiben. Diese Lesung vermischt Zeugnisse, Dokumente, literarische und theoretische Schriften und deckt Traditionslinien der sprachlichen Manipulation und möglicher Gegenwehr auf.

Diese Lesung ist für Blinde und Menschen mit Sehbehinderung geeignet.



Oktober

Wiederaufnahme

Madame Köpenick

Eine Komödie von Guy Helminger

mit Brigitte Urhausen und Michael Schrodtt

Regie Kay Wuschek

Bühne und Kostüme Dagmar Weitze

Videoinstallation Ernest Thiesmeier

Assistenz Sara Goerres

Vorstellungen am 5. 6. und 7. Oktober 2022
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Koproduktion des Kasemattentheaters
mit der Vaganten Bühne in Berlin

 Kasematten-
theater



Als Voigt im Jahr 1909 nach Luxemburg kam, war er bereits 60 Jahre alt und hatte insgesamt 30 Jahre im Zuchthaus verbracht. Doch was passierte in Luxemburg? Eigentlich war er ja nur auf der Durchreise, aber hier machte er, nach seinem Auftritt, Bekanntschaft mit einer jungen Witwe: Frau Émilie Blum-Bernier. Erstaunlich rasch wohnte er dann auch zur Miete bei Frau Blum in einem Haus in Luxemburg-Stadt. Luxemburg ist ein neutrales Land und gewährt ihm Sicherheit vor den deutschen Behörden. Doch dass er seine letzten 13 Lebensjahre dann auch in seiner neuen Heimat geblieben ist, dabei spielte diese Frau sicher eine wichtige Rolle. Ohne sie hätte der gelernte Schumacher wohl nie in Luxemburg Fuß gefasst. Sie war Dreh- und Angelpunkt, er selbst in alten Strukturen verfestigt. Während es über Frau Blum so gut wie keine persönlichen Aufzeichnungen gibt – ein kurzes Interview

mit der sogenannten „Madame Köpenick“ fand im Jahre 1935 statt – weiß man von Voigt, dass er gerne weiterhin in seiner erfundenen Uniform durch die Straßen lief. Hatte er die Bedeutung seiner Geschichte und den Grund seines Ruhms wirklich verstanden? Offensichtlich hatte er das Herz eines Darstellers, dem die Rolle wichtiger war, als die Wirklichkeit. Grund genug dieses Spiel auf die Bühne zu bringen. Das Kasemattentheater freut sich – nach den erfolgreichen Premieren in Berlin und Luxemburg – das Stück nun am Kasemattentheater für zwei Vorstellungen wiederaufzunehmen.

„Madame Köpenick ist ein Stück im Stück. Genau diese ständigen Perspektivwechsel, so wie auch die vielen Parallelen zwischen der damaligen und der heutigen Zeit, machen dieses Stück so spannend.“
Sandy Elsen, RTL Television (Lëtzebuerg), 12. Januar 2022

„Feministisch, episch, klug: Guy Helmingers Komödie Madame Köpenick im Kasemattentheater reißt mit. [...] Michael Schrodtt [und] Brigitte Urhausen erweisen sich als exzellente Besetzung vor dem Hintergrund einer gelungenen Kulisse [...] die Doppelbödigkeit trägt bis zum Ende der kurzweiligen Inszenierung.“
Anina Valle Thiele, Luxemburger Wort, 17. Januar 2022

„Bei Helminger wird die Metalepse feministisch – und das ist definitiv ein spannender Ansatz.“
Jeff Schinker, Tageblatt, 20. Januar 2022

„Gespielt von Brigitte Urhausen [ist] ihre Émilie Blum pffiffig, schlagfertig und selbstbewusst. Ihr Widerpart auf der Bühne ist Michael Schrodtt, der seinen Wilhelm Voigt mit viel Körperlichkeit angeht, dabei mehr als einmal halsbrecherisch über Sessel und Stühle turnt. Aus diesem Aufeinandertreffen der sprachlich-koketten Ungestümheit einerseits und der körperlichen Ungestümheit andererseits entsteht eine sehr charmante, temporeiche Komik.“
Katrin Pauly, Berliner Morgenpost, 9 Juni 2022



Oktober

Wiederaufnahme

DAS HAU-PROJEKT

nach Texten von Arnold Hau, Robert Gernhardt,
F. W. Bernstein, F. K. Waechter, u.a.

mit Nickel Bösenberg, Dominik Raneburger und Pitt
Simon

Textauswahl und Regie Jacques Schiltz

Kamera Anne Schiltz

Vorstellungen am 19. und 21. Oktober 2022
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Produktion des Kasemattentheaters



Kasematten-
theater

Arnold Hau (* Januar 1900 in Ratzeburg † unbekanntes Todesdatum); Dichter, Denker, Zeichner, Philosoph, Naturforscher, Filmmacher, Städteplaner, Polemiker, Universalgelehrter. Niemand hat Vergleichbares zur Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts beigetragen; niemand wurde auf dilettantischere Weise von den Geistes- und Kulturwissenschaften übersehen als der Autor der berühmten Verse: „Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber welche.“

In den sechziger Jahren begannen drei Gründungsmitglieder der *Neuen Frankfurter Schule*¹ und spätere Gründungsväter des Magazins *Titanic* – Robert Gernhardt, F. W. Bernstein und F. K. Waechter – sämtliche auffindbaren Werke des Genies zu sammeln, und veröffentlichten diese in dem biographischen Band *Die Wahrheit über Arnold Hau*, sowie in der Zeitschrift *pardon* unter der Kolumne *Welt im Spiegel (WimS)*. Von 1969 bis 1981 bemühte sich die Gruppe Arnold Hau das kinematographische Erbe Arnold Haus zu bewahren. Obwohl zahlreiche Meisterwerke leider wohl ewig verschollen bleiben werden, konnten einige seltene Perlen der siebten Kunst gerettet werden, darunter das bildgewaltige Epos *Milchkännchen und Fischstäbchen in der Antarktis*, *Die Hau-Schau* sowie der dokumentarisch

angehauchte Kurzfilm *Der Bayerische Wald mit den Augen eines Arschfickers gesehen*. Trugen diese Bemühungen zweifellos dazu bei, sein umfassendes Oeuvre einem größeren Publikum zugänglich zu machen, bleiben Person und Wirken Arnold Hau weiterhin fast gänzlich im Dunkeln. Um dieses peinliche Versäumnis der akademischen und literarischen Milieus ein für alle Mal nachzuholen, nehmen sich drei Schauspieler und ein Regisseur mit nicht abgeschlossenem Germanistikstudium eine ganze Woche Zeit, um im Kasemattentheater ein aufklärerisches und notwendiges Symposium vorzubereiten, damit der Name Arnold Hau endlich in einem Atemzug mit seinen Ebenbürtigen (Goethe, Schiller, Mozart, Einstein) genannt werden kann. Wesentliche Teile der Kulturgeschichte müssen neu geschrieben werden!

„Mit seiner gelungenen Dramaturgie, die für die nötige Abwechslung sorgt und sich keine wirklich schwachen Momente erlaubt, seinem gut gelaunten Ensemble und natürlich den unschlagbaren Texten von Gernhardt und Kollegen liefert Jacques Schiltz' Hau-Projekt eine rundum gelungene Vorstellung ab. Wer hier nicht lacht, ist wirklich auf ewig an die Ernsthaftigkeit verloren.“

Jeff Thoss, *Tageblatt*, 16. Mai 2022



¹ Als *Neue Frankfurter Schule* (NFS) bezeichnet man eine Gruppe von Schriftstellern, Zeichnern, Satirikern und Karikaturisten, die in den 1960er und 1970er Jahren aus den Redaktionen der Satirezeitschriften „Pardon“ (1962-1982) und „Titanic“ (gegründet 1979) hervorging. Den Namen NFS gab sich die Gruppe jedoch erst zu Beginn der 1980er Jahre – in Anlehnung an die Frankfurter Schule, die sich unter Federführung der Philosophen Max Horkheimer und Theodor W. Adorno in den 1920er und 1930er Jahren am Frankfurter Institut für Sozialforschung etabliert hatte. Zu den charakteristischen Stilelementen der NFS gehört das Spiel mit der Sprache, die Verbindung von Literatur, Comic, Cartoon und Film, der Verfremdungseffekt, das Nebeneinander von Tiefsinn und Blödelei, von Nonsens und kritischem Scharfblick.

November

DAYDREAMS

eine Werkstattinszenierung nach
William Mastrosimones Tagträumer

mit Laura Trierweiler und Nicolas Lech

Regie Sara Goerres

Vorstellungen am 18. und 19. November 2022
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Produktion des Kasemattentheaters

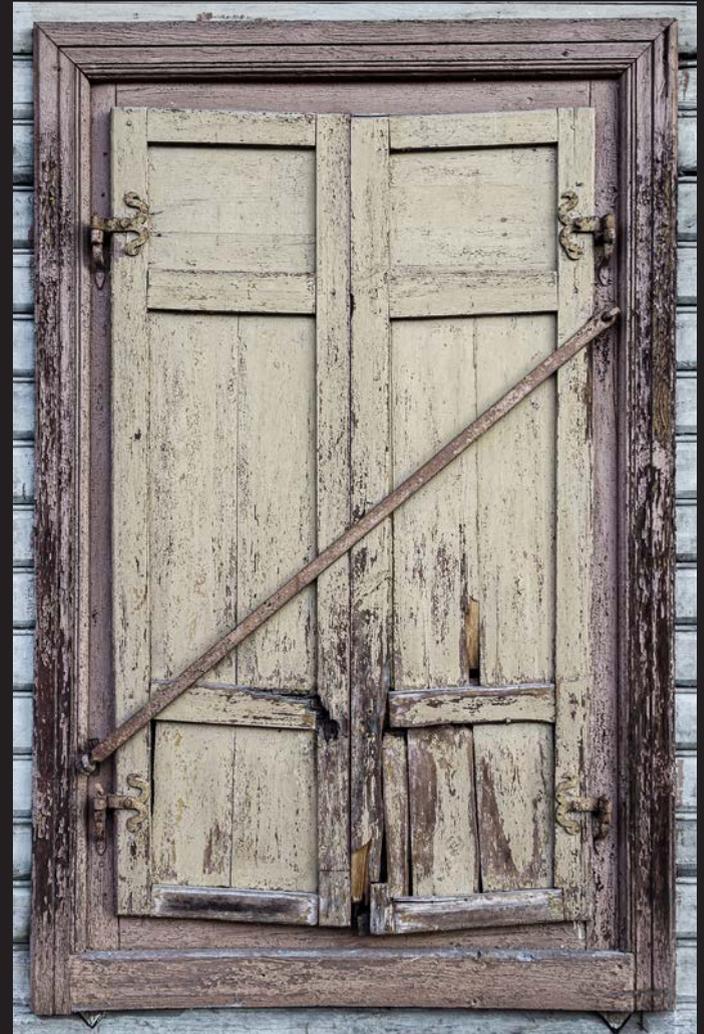


„Du kommst einen Berg runter und siehst die Hitze über dem Asphalt flimmern, und weit weg siehst du das kühle, saubere Wasser da draußen, und du möchtest von der Straße runter und über den Strand laufen und dich von den schäumenden Wellen überfluten lassen. Aber du kannst nicht.“ (Cliff)

Rose arbeitet als Verkäuferin in einem Supermarkt und lebt alleine und zurückgezogen in einer runtergekommenen Wohnung. Sie lernt Cliff, einen aufgeweckten, etwas durchgeknallten Truckfahrer kennen. Beide könnten nicht unterschiedlicher sein, doch wie es das Cliché, „girl meets boy, boy meets girl“ so will, entsteht eine Liebesgeschichte. Im Vordergrund dieser Romanze stehen jedoch ihre harten Alltagsrealitäten, vor denen sie zu fliehen versuchen, in die Weite der endlosen Straßen, die zu Autobahnen werden, in die Weite des blauen Wassers, von Ozean zu Ozean.

In einer neu-adaptierten Fassung werden die Geschichten und Erlebnisse der Charaktere aufgearbeitet. Wieso lebt Rose hinter einem mit Brettern zugenagelten Fenster? Ist Cliff tatsächlich so ein Macho? Was hat es mit den Jungs im Zoo auf sich? Was versteckt sich hinter ihrer Sehnsucht nach dem Meer? Wer und wo ist Brenda? Was passierte den Hühnern und den Kranichen? Existiert Frau Mancuso? Was ist nun Realität und was bloß ein Traum?

„Hinein in die Wellen, und bei der Berührung des Wassers schrie ich auf, und du lachtest, und wir beide tauchten unter und schmeckten das Salz des Ozeans, und es tat so gut, und wir tauchten wieder auf und eine Welle schlug über uns zusammen (...).“ (Rose)



Die Idee zu dieser Werkstattinszenierung ist durch Laura Trierweiler und Nicolas Lechs gemeinsamen Proben am Conservatoire du Luxembourg unter der Leitung von Frau Martina Roth entstanden.

Dezember

1940/41

Alex Bonn et la situation des juifs persécutés au Luxembourg

Lecture avec Marc Limpach et Elsa Rauchs

Accompagnement musical par
Michel Reis & Claire Parsons

1er décembre 2022 à 20 heures
au Théâtre des Casemates

une production du



Le nombre des juifs vivant au Luxembourg en mai 1940 n'est pas connu avec exactitude. Il est généralement admis qu'en 1940 3.500 à 4.000 personnes de confession israélite vivaient au Luxembourg, des citoyens luxembourgeois, mais aussi un grand nombre de juifs de nationalité étrangère ou apatrides. Environ 3.000 juifs quitteront le Luxembourg entre le 10 mai 1940 et la veille du premier convoi de déportation en Europe de l'Est, le 15 octobre 1941. L'occupation allemande au 10 mai 1940 signifia la fin de l'Etat de droit luxembourgeois. Le Gauleiter du Gau de Coblenz-Trèves, Gustav Simon, fut nommé par décision du Führer chef de l'administration civile pour le territoire luxembourgeois (CdZ) au mois de juillet 1940. Ce fut sous sa responsabilité que les mesures qui allaient bientôt toucher la population juive furent planifiées et mises en œuvre. Le 5 septembre 1940, il introduisit au Luxembourg les principales dispositions de la législation antisémite allemande. Le 12 septembre, un agent de la Gestapo alla trouver, sur ordre du Gauleiter, les responsables du Consistoire et leur fit savoir que les juifs avaient deux semaines pour quitter le Luxembourg. En raison de l'hostilité des autorités militaires, le Gauleiter Simon et la Gestapo durent accepter de prolonger le délai accordé aux juifs pour quitter le Luxembourg – sans pour autant revenir sur le principe d'une expulsion totale, dans les plus brefs délais. À Lisbonne, une antenne luxembourgeoise de l'œuvre de secours Jewish Joint Distribution Committee est créée avec l'appui d'Albert Nussbaum. Nussbaum créa

ensuite un Comité Luxembourgeois (Comlux), qui dans les mois suivants allait servir de bureau de liaison entre l'organisation humanitaire juive américaine et le Consistoire israélite du Luxembourg.

En mai 1940, Alex Bonn, né le 18 juin 1908, est un jeune avocat au barreau de Luxembourg, inscrit depuis 1932. Il joue un rôle important dans la communauté israélite du pays et représentera à un certain moment le Consistoire. Au centre de cette lecture se trouvent deux textes inédits d'Alex Bonn : un article non publié de neuf pages écrit à New York, en octobre 1941, en forme de rapport sur la situation des juifs au Luxembourg en 1940/41 et un texte relatant ses rapports avec la Gestapo, notamment des déplacements qu'il a effectués, à travers la France, en compagnie d'agents de la Gestapo vers le Portugal. En effet, à cette époque, Alex Bonn essayait d'aider à organiser le départ des juifs du Luxembourg. Dans cette lecture, les deux textes d'Alex Bonn sont complétés notamment par des extraits d'autres témoignages de première main, comme le mémoire de quinze pages de Sigismond Leib, secrétaire général du Consistoire israélite, daté du 20 juin 1942. Alex Bonn lui-même émigra à New York en avril 1941, reviendra au pays après-guerre et continuera sa brillante carrière de juriste.

La représentation est adaptée pour les personnes aveugles ou malvoyantes.



Dezember

Wiederaufnahme

Haaptsaach eng Gäns! (Dein ist mein Herz, Du Gans!)

Borisowitsch & Jhang
Denis Ivanov und Jean Bermes

mit Musik von Robert Schumann, Henri Duparc,
Reynaldo Hahn, Richard Strauss, Francis Poulenc,
Sergei Rachmaninov, Piotr Tschaikowsky u.a.

Regie Ela Baumann

Requisiten Menny Olinger
Licht und Visuals Krischan Kriesten

Vorstellungen am 8. und 9. Dezember 2022
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Produktion von Kopla Bunz asbl, mit der Unterstützung
des Kasemattentheaters, der fondation Loutsch-Weydert
und der Ville de Luxembourg



Kasematten-
theater



In ihrem 6. Programm wagen es Borisowitsch & Jhang endlich sich dem ganz zentralen und fast ausschliesslichen Thema der Liedkunst zu widmen. Gans in weiss mit einem Richard Strauss. Nach ihrem bewährten Muster sortieren die beiden, Gans uneitel, die verschiedenen Anlässe die zu einem Liebeslied führen. Jede amouröse Situation lässt neben dem passenden Lied natürlich auch Federn und Marmor, Stein und Eisen spricht nicht dagegen eine eloquente Gans mit auf der Bühne zu haben. Von Widmungen „Du meine Seele, Du mein Herz“ bis hin zu Klagen und Eifersucht „Ich grolle nicht“ durchstreifen der russische

Konzertpianist und der luxemburgische Bass-Bariton die liztigen Liebesträume der romantischen und überromantischen Kompositionen und Traditionen.

7 Jahre nach ihrem ersten Auftritt als Borisowitsch & Jhang im Kasemattentheater kehren die beiden enfants terribles des klassischen Lieds zurück an den Ort wo sie merkten, dass sie nicht für das seriöse Konzert taugen. Absurder Humor und um die Ecke gedachte Requisiten begleiten die beiden seitdem durch die Konzert und Theatersäle. Im Bestreben, dass die Liedkunst nicht zum elitären Kunstlied wird, oder umgekehrt, schaffen die beiden Raum zwischen und während den musizierten Momenten um eine Rezeption ohne Umwege zu ermöglichen.



Foto ©boshua

Dezember

Wiederaufnahme

SCHNOUKY

Ein Monolog nach Briefen
von Andrée Viénot-Mayrisch

mit Eugénie Anselin
Regie Antoine de Saint Phalle
Dramaturgie/Textfassung Charel Meder
Konzept/Textfassung Marc Limpach

Vorstellungen am 20. und 21. Dezember 2022
um 20 Uhr **im Kasemattentheater**
am 12. Januar und 13. Januar 2023 **im CAPE**
am 26. Januar **im op der schmelz**

Eine Koproduktion des Kasemattentheaters mit dem CCDD
opderschmelz mit der freundlichen Unterstützung der
Fondation Robert Krieps

 Kasematten-
theater

 opderschmelz

 fondation
robert
krieps.lu

*« Je voudrais vivre toutes les vies et rester toujours jeune.
[...] Je voudrais au moins pendant un temps vivre la
vie de l'autre côté et me prouver que je sais aussi me
débrouiller dans une autre position sociale. Je t'en prie,
ne me donne plus d'ordres, cela ne fait que me rebiffer
et je ne ferai jamais une chose à laquelle je n'aurai pas
donné mon consentement intérieur. Je vis maintenant en
pleine indépendance, et il me semblerait impossible qu'il
en fût autrement. C'est très agréable de se sentir ainsi
son propre maître.
Ton fils »*

Lettre à Aline Mayrisch du 9 février 1919

Mais qui se cache donc derrière ce « fils » ? Andrée Mayrisch,
une jeune femme courageuse et volontaire qui rêve
d'indépendance et que ses amis surnomment « Schnouky ».
Née en 1901 à Dudelange, fille unique du célèbre couple

Aline et Émile Mayrisch, elle jouit d'une éducation privilégiée et libérale, mais reste pour beaucoup la grande « méconnue des Mayrisch ». A 17 ans, Andrée quitte le Luxembourg pour étudier : Genève d'abord, puis Paris, Londres et finalement Berlin. Elle y fréquente les personnes les plus en vue du moment, ambassadeurs, femmes à salon, professeurs et écrivains célèbres. Parmi eux, Pierre Viénot, dont elle deviendra en 1929 la l'épouse, mais surtout la collaboratrice. A travers les nombreuses lettres de Schnouky à sa mère Aline, nous allons suivre une jeune femme qui évolue dans cette période incertaine d'entre-deux guerres et s'engagera résolument dans le mouvement progressiste et socialiste. Dotée d'un esprit libre et moderne, d'un franc-parler hors du commun, elle nous partage son quotidien, ses pensées intimes et son profond désir de s'engager dans la société. Un siècle plus tard, c'est à la fois passionnant et troublant de constater à quel point les réflexions et les doutes de cette jeune femme font écho à la crise de sens, politique et sociétale à laquelle notre génération est confrontée aujourd'hui.

« un bonheur humain et théâtral, une double belle rencontre. [...] Andrée Mayrisch telle qu'elle se révèle dans sa correspondance ... celle de son interprète: Eugénie Anselin... »

Stéphane Gilbart, Luxemburger Wort, 26 avril 2021

« C'est troublant de voir à quel point Eugénie Anselin incarne Andrée Mayrisch [...] une maîtrise parfaite [...] de la poésie, des outils scéniques et ressorts dramaturgiques que font jaillir ces lettres, qu'il ne faudrait surtout pas jeter au feu... »

Godefroy Gordet, Land, 30 avril 2021

photo Antoine de Saint Phalle



Februar

SCHWESTER VON

von Lot Vekemans

Mit Marie Jung

Regie Anne Simon

Vorstellungen am 3. 4. 7. 8. 10. Februar 2023
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Produktion des Kasemattentheaters



„Ich bin eine einfache Seele
Schon immer gewesen
Als ich noch lebte und jetzt seit ich tot bin
Als einfache Seele geboren, als einfache Seele
gestorben“

Ismene war die Tochter des Ödipus und Schwester der Antigone. Der Sage nach, erließ Thebens König Kreon ein Verbot, wonach ihr toter Bruder nicht bestattet werden dürfe, weil er das Vaterland verraten habe. Der Versuch, ihn zu bestatten, soll mit dem Tod geahndet werden. Doch Antigone stellt ihr eigenes Gewissen über das Gesetz. Sie leitet die von den Göttern vorgeschriebenen Rituale ein, wovon ihre Schwester Ismene sie vergebens abzubringen versucht. Kreon verurteilt Antigone zum Tode durch Begraben bei lebendigem Leibe und Antigone entzieht sich durch Suizid dem sicheren Hungertod. Die Heldin Antigone wird zur mythischen Figur, wobei Ismene normalerweise nicht wirklich interessiert. „Schwester von“ ist ein Monolog, basierend auf der mythologischen Nebenfigur der Ismene. Wir hören die Geschichte und emotionalen Motive einer Frau, die immer im Schatten ihrer heldenhaften und weltberühmten Schwester Antigone gelebt hat. Einer Frau, die meint,

kein Existenzrecht zu haben, weil sie nie etwas Großartiges oder Denkwürdiges getan hat, die sich schämt für das, was sie ist und wie sie gewesen ist. Denn unsere Helden sind Menschen, die Dinge tun, und nicht Menschen, die Dinge sein lassen. Tausende von Jahren nach ihrem Tod beginnt sie zu reden, irgendwo, wo die Zeit nicht mehr zählt. Ismene erzählt von den psychologischen Verstrickungen innerhalb der Familie und holt das Geschehen aus dem Mythos. Ohne banale Aktualisierung entsteht durch Vekemans Text ganz lebensnah eine Frau und Antiheldin, wie wir sie in unserem Alltag wiederfinden. Ein ehrlicher Text, eine beeindruckende Figur gespielt von Marie Jung in einer Inszenierung von Anne Simon.



Antigone and Ismene, Emil Teschendorff (1892) Ausschnitt

März

ODE **von Thomas Melle**

mit Nickel Bösenberg, Pétur Óskar, Elsa Rauchs,
Raoul Schlechter und Anouk Wagener

Regie Wolfgang Hagemann
Bühne und Kostüme Anouk Schiltz
Regieassistenz Sara Goerres

Vorstellungen am 28. 30. und 31. März
und 18. 19. und 20. April 2023
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Produktion des Kasemattentheaters



Wie frei ist die Kunst? Was kann, was darf, was muss sie sein? Ist sie "Interesseloses Wohlgefallen" (Kant) oder politisches Vehikel, staatstragend oder subversiv, "Safe space" oder gefährlich? Und wen interessieren diese Fragen überhaupt außer abgehobenen Eliten in weltfremden Theorie-Blasen, während auf den Straßen längst die "Wehr" patrouilliert, ein Zusammenschluss "verantwortungsvoller" Bürgerinnen und Bürger, die immer lauter Recht und Ordnung fordern, Verständlichkeit und Brauchtum statt Fremdheit und Ambivalenz?

Emotional aufgeladen prallen in Thomas Melles Stück die unterschiedlichsten Haltungen aufeinander. Die Privilegien weißer Westeuropäer treffen auf das Einklagen von ethnischer Diversität, Shitstorms werden losgetreten aufgrund einer verdächtigen Formulierung, das Nachdenken über Identität wächst sich zu identitären Bewegungen aus, strenge Grenzkontrollen durchziehen den Diskurs, als teilten sie verfeindete Nationalstaaten.

**KUNST
IST
FREI
?**

Nur scheinbar verhandelt Ode die hochgereizten, hypernervösen Debatten des Kunstbetriebes, denn schnell wird klar, dass Kunst keineswegs ein Neben-, sondern der Hauptschauplatz ist, das Herzstück unserer demokratischen Gesellschaft, deren Grundsätze und Werte offenbar plötzlich zur Disposition stehen.

Mai

JANUS

von Anouk Wagener

mit Catherine Janke und Pitt Simon

Regie Kay Wuschek

Bühne Marc Soisson

Kostüm Michèle Tonteling

Vorstellungen am 5. 6. 19. 20. und 21. Mai 2023
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Produktion des Kasemattentheaters



„Das Kind hat nicht einmal aus dem Fenster geschaut, sieh nur wie der Vorhang sich bewegt, nicht der im Theater, der im Fenster, wie er sich mit dem Wind sanft nach vorne und nach hinten fallen lässt, so als wäre er ein Mensch, es ist heiß, fast kein Sauerstoff in der Atmosphäre. Ich bin nicht da, ich vergesse die Gegenwart und drifte weg, in eine andere Welt, wo bist du, fragt er, nirgends, sage ich und ich versuche, mich zu konzentrieren, auf den Moment.“

Eine Reise durch zwei Psychen, so die Autorin über Ihr Werk. Erinnerungen, Erkenntnisse, Sehnsüchte, Abgründe, Alpträume, Ängste, Hoffnungen, Geheimnisse zweier Menschen. Jenseits von Raum und Zeit.

Aussteigerin und Spurensucher haben feine, kompromisslose Fäden gesponnen. Beide reflektieren ihre

Beziehung zum anderen, erzählen von Erlebtem und nicht Erlebtem. Zwischen Traum und Realität bewegen sie sich in Gedanken zum anderen hin und entfernen sich wieder von ihm.

Wahrheit kommt ans Licht. Wahrheit bleibt verdunkelt.

Die Beziehung flimmert. Der Theaterabend flimmert. Die Schauspielerin sitzt in der Garderobe und hat Angst.

Kopf und Herz gehen oft nicht zusammen.

Sie fährt morgen wieder weg.



Juni

1984

**Vergangenheit,
Gegenwart,
Zukunft**

Regie und Libretto Ela Baumann

Komposition und Keyboard Christian Klinkenberg

mit Jean Bernes und Claire Parsons

Bass Pol Belardi

Drums Stephan Klinkenberg

Geige Paul Pankert

Bühne und Kostüm Dagmar Weitze

Licht und Video Krischan Kriesten

Vorstellungen 14. 15. 16. 17. 20. und 21. Juni 2023
um 20 Uhr im Kasemattentheater

Eine Koproduktion des Kasemattentheaters mit Koplalabunz

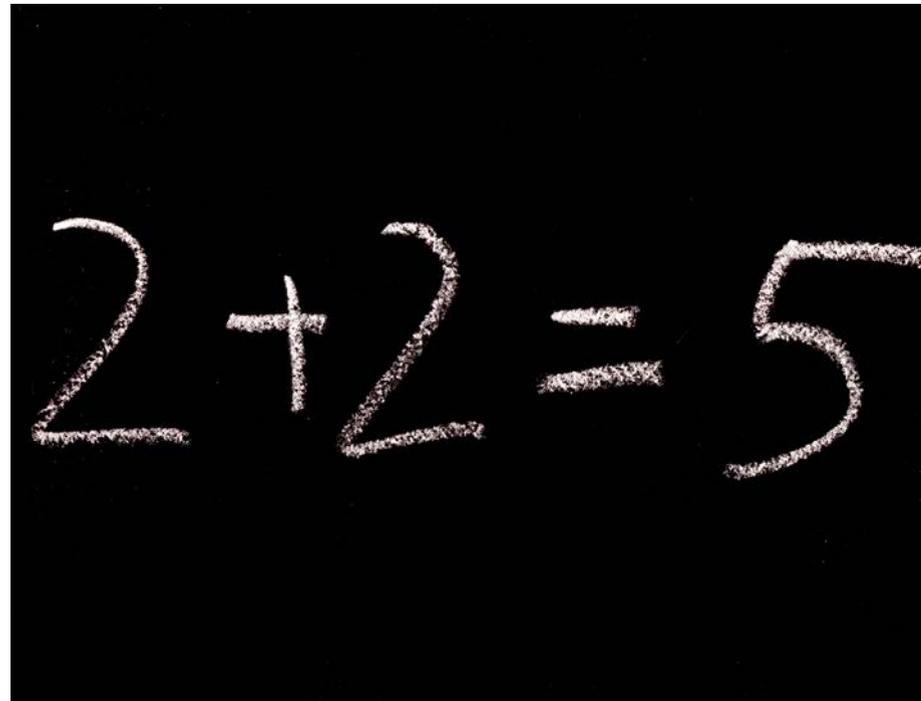
 Kasematten-
theater



“All the national movements everywhere [...] seem to take non-democratic forms, [...] and to adopt the theory that the end justifies the means. [...] With this go the horrors of emotional nationalism and a tendency to disbelieve in the existence of objective truth because all the facts have to fit in with the words and prophecies of some infallible fuhrer. Already history has in a sense ceased to exist, ie. there is no such thing as a history of our own times which could be universally accepted, and the exact sciences are endangered as soon as military necessity ceases to keep people up to the mark. [...] I think, and have thought ever since the war [against fascism] began, in 1936 or thereabouts, that our cause is the better, but we have to keep on making it the better, which involves constant criticism. Yours sincerely, Geo. Orwell”

Letter by George Orwell to Noel Willmet, 18 May 1944

Orwells „1984“ war eines der prophetischsten Bücher des 20. Jahrhunderts und ist jetzt, 2023, hart an der Wirklichkeit. Permanente Beobachtung der Menschen, Analyse der Gewohnheiten und des Kaufverhaltens, „Anpassung“ der Fakten in den Medien und vieles mehr ist inzwischen Wirklichkeit geworden. In Orwells Zukunftsvision leidet die gesamte Zivilisation unter dem Kontrollwahnsinn. Die ganze Welt ist ein einziges großes Gefängnis, ohne Freiheit, ohne Wahrheit und ohne Individualität. Die Oper 1984 verwebt Orwells Stoff mit unserer Gegenwart und spielt mit möglichen Varianten unserer heutigen Zukunft. Die Komposition Christian Klinkenbergs spielt mit Klangräumen zwischen Jazz, Mikrotonalität und zeitgenössischer Musik und erreicht - auch durch ihre spezielle Form der grafischen Notation - eine Intensität in der Performance, der sich kein Ohr entziehen kann.



DER KASEMATTEN-PASS

mehr als nur ein Abonnement.

Theater hat eine Botschaft:

erhalten Sie jetzt Ihren PASS bei uns!

Zum Pauschal-Preis von 180.- EUR (90.- für Studenten) können Sie, bei rechtzeitiger Reservierung, sämtliche Produktionen des Kasemattentheaters in der Spielzeit 2022-2023 an einem Datum Ihrer Wahl und ohne Aufpreis besuchen.

Sie können ab sofort Ihren Kasematten-PASS per E-mail (ticket@kasemattentheater.lu) oder direkt per Überweisung bestellen. Reservieren Sie Ihren Platz und legen Sie an der Abendkasse einfach Ihren Kasematten-PASS vor. Falls die Vorstellungen an anderen Veranstaltungsorten stattfinden, kontaktieren Sie uns bitte im Voraus über ticket@kasemattentheater.lu. Die Theaterpässe sind persönlich und können nicht an Drittpersonen weitergegeben werden.

Überweisen Sie den Betrag von 180.- EUR (90.- EUR für Studenten) auf unser Bankkonto:
Centre Grand-Ducal d'Art Dramatique a.s.b.l.
CCPL LU52 1111 0345 4311 0000
Mitteilung « Kasematten-PASS 2022–2023 »

Werden Sie Mitglied im Kasemattentheater für einen Mitgliedsbeitrag ab 25 Euro!

Für weitere Informationen: www.kasemattentheater.lu

Ticketbestellung (Tickets an der Abendkasse)

E-mail: ticket@kasemattentheater.lu

Das Kasemattentheater akzeptiert den Kulturpass (culturall.lu). Unsere Vorstellungen sind gekennzeichnet wenn sie für Blinde und Menschen mit Sehbeschwerden geeignet sind. Menschen mit Gehbehinderung sind gebeten uns telefonisch oder per Mail zu informieren. (info@kasemattentheater.lu / 691708392)

Während der Dauer der Vorstellungen steht Ihnen ein Parkplatz neben dem Theater zur Verfügung.

Ein kostenpflichtiges Parkhaus befindet sich in unmittelbarer Umgebung (Parking *Piscine de Bonnevoie*).

Kein Einlass nach Beginn der Vorstellung.



Gründer Tun Deutsch (1932-1977)

Ehrenpräsident Pierre Capesius (1930-2013)

TEAM 2022-2023

Präsident Lex Weyer

Verwaltungsrat / Conseil d'administration

Eugénie Anselin, Françoise Deutsch, Franz Fayot, Danielle Hoffelt, Isabelle Kieffer, Marc Limpach, Désirée Nosbusch, Michel Reis, Guy Schaack, Lisi Trierweiler, Lex Weyer.

Ehrenmitglied Liette Majerus

Dramaturgie Marc Limpach

Technische Leitung Pascal Klein

Verwaltung / Öffentlichkeitsarbeit

Sara Goerres

Bar

Isabelle Kieffer, Guy Schaack, Steve Faltz, Claude Faber, Elliott Weyer, Tim Weyer

Schauspiel / Regie / Text / Musik / Bühne

Eugénie Anselin, Ela Baumann, Pol Belardi, Jean Bermes, Nickel Bösenberg, August Diehl, Véronique Fauconnet, Sara Goerres, Wolfgang Hagemann, Guy Helming, Denis Ivanov, Catherine Janke, Marie Jung, Anne Klein, Christian Klinkenberg, Stephan Klinkenberg, Krischan Kriesten, Nicolas Lech, Marc Limpach, Charel Meder, Menny Olinger, Pétur Óskar, Paul Pankert, Claire Parsons, Dominik Raneburger, Elsa Rauchs, Michel Reis, Antoine de Saint Phalle, Anne Schiltz, Anouk Schiltz, Jacques Schiltz, Raoul Schlechter, Michael Schrod, Anne Simon, Pitt Simon, Marc Soisson, Ernest Thiesmeier, Michèle Tonteling, Laura Trierweiler, Brigitte Uhrhausen, Anouk Wagener, Dagmar Weitze, Jules Werner, Kay Wuschek, u.a.



Lëtzebuenger Fräiheitsliedder 2, November 2021 • Foto @Antoine de Saint Phalle
Eng Produktioun vum Kasemattentheater publizéiert am Litty Nr8 (<https://bnl.public.lu>)



Team *Gipfelstürmer* von Calle Fuhr Regie Marco Damghani Juni 2022 • Foto @Boshua

Wir danken der Stadt Luxemburg und dem Ministère de la Culture für ihre Unterstützung.



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Culture

Impressum

Herausgeber: Kasemattentheater
Centre Grand-Ducal d'Art Dramatique a.s.b.l.
14, rue du Puits / L-2355 Luxembourg
E-mail: info@kasemattentheater.lu

Verantwortlicher Redakteur: Lex Weyer
Redaktion: Marc Limpach
Layout: www.weyerdesign.lu

Ticketbestellung
E-mail: ticket@kasemattentheater.lu
www.kasemattentheater.lu

$$2 + 2 = \del{5}$$

4



Kasematten-
theater

www.kasemattentheater.lu